

Die Freude geschmückten Tisch

Autor(en): **Baumann-Kienast, Anna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **7 (1920)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-81582>

Nutzungsbedingungen

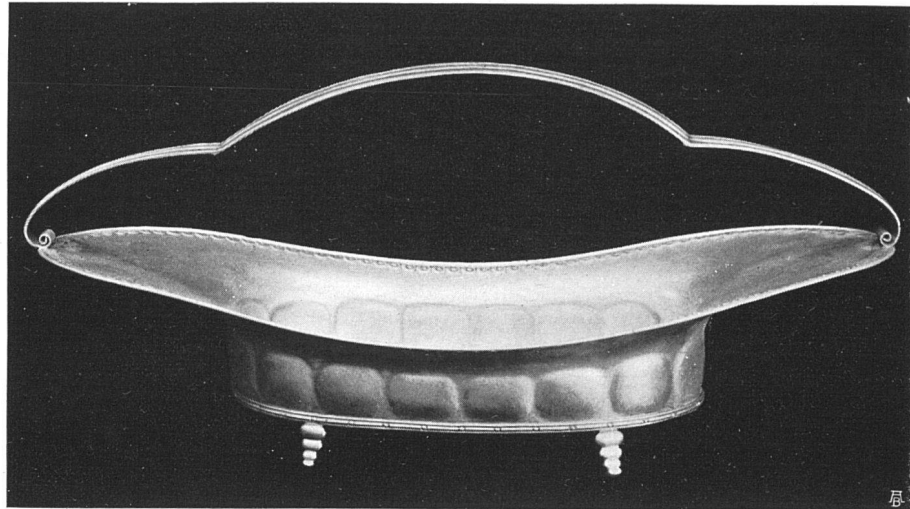
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Körbchen in Silber getrieben. A. Stockmann & Cie., Werkstätten für Edelmetallarbeiten S.W.B., Luzern

zurückkommen, daß jede Familie einen Glasschrank ihr eigen nennt, in dem sich Ererbtes, Geschenktes, durch edles Wettspiel Gewonnenes und mit feinem Verständnis Gekauftes zusammenfindet. Dadurch wird nicht nur die Freude am Besitz schöner Dinge gefördert; der Familiensinn gedeiht dabei und das junge Geschlecht gewinnt sicheres Urteil im Bereiche des Schönen. Gottfried Keller spricht irgendwo davon, wieviel ein edler Silberbecher für ein Haus bedeuten könne; ich weiß mir keinen bessern Zeugen.

Es muß einem jeden daran liegen, daß die heute noch geringe Zahl wirklicher Gold- und Silberschmiede wachse und gedeihe und daß wir immer weniger Fabrikware aus Edelmetall zu sehen bekommen. Fabrikware und Edelmetall: die beiden

Worte tun sich weh. Wir sitzen heute wirklich nicht mehr so tief in Silber- und Goldvorräten drin, daß noch ein Teil davon auf lieblose Formen, ausgeführt in einer unedlen Technik, verschwendet werden dürfte. Nur die Hand des Künstlers, die den Treibhammer und die Punze wie ein Musikinstrument zu handhaben versteht, vermag Werke zu schaffen, von denen seine Schaffensfreude wieder auf den Besitzer zurückstrahlt.

Die Abbildungen von Werken schweizerischer Meister, die diesem Aufsatz beigegeben sind, sollen zeigen, wie sich der Geschmack unserer Zeit immer mehr vom Überdekorierten und allzu künstlich Zusammengefügten entfernt und die schön bewegten Flächen reiner und einfach edler Formen bevorzugt. Albert Baur.

DIE FREUDE AM GESCHMÜCKTEN TISCH

Seinen Tisch für seine Gäste schön zu machen ist ein großes Vergnügen! Weißzeug, Geschirr, Gläser, das Silber und besonders die Blumen sowohl zu ordnen und abzustimmen, daß jeder der Gäste voll Freude und Behaglichkeit werde, sowie er an den Tisch tritt.

Die Jahreszeit bestimmt für mich meist den Schmuck des Tisches.

Im frühen Frühling sind es Primeln, vielleicht mit Efeu oder sonst mit einem dunklen Grün verbunden. Oder Veilchen in dicken Büscheln oder ein zartes Gemisch von Schneeglöckchen, Krokus, Leberblümchen.

Zu Ostern soll man sehen, ein wie frohes Ornament mit bunten Ostereiern in runden Körben oder in langen Reihen auf dem Tisch herumgelegt, erreicht wird.

Eine feine Zeit ist, wann die Stiefmütterchen mit ihren warmen Samtfarben in großen Mengen zu haben sind, dichte Kränze oder kleine Hügel, Blume an Blume; — oder die Vergißmeinnicht, schön dicht gepropft in flachen Schalen von roten Bellis oder dunklen Zinerarien gesäumt. — Oder erste Wiesenblumen. Habt ihr schon einen Kranz gesehen aus Wiesenschaum, Gänseblümchen und zartem Schierling, mit Tüll- oder Musselindecke. Oder habt ihr einen Kranz gemacht aus derbem Schierling, ganz untermischt mit rosigen Apfelblüten. Oder einen Strauß oder einen lockeren Kranz aus einer vollblühenden Maiwiese, Margueriten, Salbei, rotem Klee, rosa Spitzklee, Skabiosen, Federnelken, Wicken, gelben Tigertatzen und spitzen Gräsern; dies mit schönem, körnigem Leinen und einem rassigen, glatten Fayenceservice oder Zinn. Das kann was sein. Und im Garten stehen so schön bunte Blumen, daß einem das Herz lacht, sie so recht nahe beieinander zu bringen in schönen Gläsern — Anemonen, Goldlack, Straßburger, Ranunkeln, Aurikel.

Und die Rosen. Die Maréchal Niel, ganz verträumt in edlem schlanken Bronzegefäß, mit feinstem Kristall zusammen und Porzellan in gedämpfter Farbe auf kleiner, diskreter Tafel zu dritt, bei verschleiertem Licht. Oder die Crimson Rambler in großer Menge für große, frohe und laute Gesellschaft, in dicken, kugelrunden, enggepferchten Sträußen, vielleicht auch mit langem dichten Kranz rings um die ganze lange Tafel, lebhaftes Porzellan, viel Silber. — Dann die silbrige La France, in zeremoniöser Altmodigkeit, ganz streng gestellt in regelmäßigen Zwischenräumen, feine steife Vasen, auf feinstem glänzendem Damast, ein Nymphenburger Schlüsserservice, silberne Leuchter. Rosentische gibt es unendlich viele! Neckische Monatsröschen, mit kleinem spielerigem Service. Helle Testouts mit

fast schwarzen Lilien. Schwere Malmaison rouge in riesiger ovaler Wedgewoodschüssel, wohl hundert, dichtgedrängt, und fast glatt geschlossene Contours, hie und da ein grünes Blattspitzchen aufleuchtend wie ein Smaragd zwischen all dem reichen Rot, — ein ovaler Tisch zu sechst, vielleicht mit Kerzen.

Jetzt kommen wieder ganz farbenstrahlende, sehr große Sträuße dran — die Rittersporen, Eisenhut, Fingerhut, Bartnelken, Glockenblumen, Zinnien, Verbenaen, Fuchsien, Löwenmaul, Sommermohn in allen Tönen — sie sind so hoch, daß sie am viereckigen Tisch an alle vier Ecken zu stehen kommen.

Mit vom Schönsten sind fruchtebeladene Tische — samtne Pfirsiche, glänzende Kirschen, die Beeren, zarte braune Birnen in feingeflochtenen weichen Körben oder in bauchiger Fußschale, auf rundem Tisch, eine markant gestickte Decke darunter gebreitet. Mit reifen, schweren Trauben überhäufte Glasschale, wunderbar farbige Äpfel von feinem blauen Hauch überzogen, oder kräftig glänzend, vielleicht auf großen violetten Kohlblättern.

Ein ganz schöner Tisch war mit Gemüse geschmückt und hielt sich in sanften nur grünlichen und gelblichen Tönen vom Tischtuch ab, das gelbgrün gefärbt war, den hellgrünen japanischen Tellern, grünlichen Gläsern, den messingenen Schüsseln und Platten sich steigernd bis zu den pompös getürmten Schalen von Zwergkürbissen, Aubergines, Gurken jeder Nuance, Maiskolben, spanischem Pfeffer, reifen und unreifen Trossen von Tomaten. — Ich glaube, man könnte es fertig bringen, mit nichts als mit verschiedenem Laub einen Tisch sehr schön zu schmücken, wenn man sich die Mühe nähme, alles entsprechend abzuwägen. Wenn alle Gärten versagen, kann ich mir einen höchst einladenden Tisch denken mit gedörtem Obst dekoriert, oder mit allerlei Speisen, als Farben und Massen so schön beladen, daß der Tisch sehr wohl als festlich geschmückt prangt. Anna Baumann-Kienast.